

Der Bund

Mittwoch, 15. Oktober 2004

Züri West oder mehr?

Diskussion über Eigen- und Besonderheiten von Bern und seinen Bewohnern

Ein Zürcher Löwe wurde gestern auf drei Berner Bären losgelassen. Doch so richtig gefährlich wurde es natürlich nicht. Der Schlagabtausch zwischen dem Zürcher Ständerat Hans Hofmann und den drei Bernern – Flughafen-Direktor Charles Riesen, Bern Tourismus-Direktor Markus Lergier und Wankdorfstadion-Eventmanager Ralph Ammann – erfolgte lediglich verbal an einer Podiumsveranstaltung und fiel recht zahm aus. Eingeladen zu dieser Diskussion mit anschliessendem «Contacting und Networking» beim Apéro hatte die Piar AG, eine Zürcher Agentur für Öffentlichkeitsarbeit mit Filiale in Bern. Gut 70 Frauen und Männer aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung nahmen an diesem «Bärengraben-Apéro» teil, das gestern erstmals stattfand und laut Piar künftig zur Tradition werden soll.

Die Frage, die es auf dem Podium im «Tramdepot» zu erläutern galt, drehte sich um Zürich und Bern. Was hat Zürich, was Bern nicht hat? Warum ist Zürich wirtschaftlich erfolgreicher als Bern? Ist Bern lediglich Züri West oder mehr? Die Antworten – sowohl von Bernern wie von Zürcher Seite – waren wenig überraschend: Die Berner sind halt nicht so risikofreudig, nicht so dynamisch, sie geben sich schnell zufrieden, können sich nicht gut verkaufen, sind zu bescheiden. Charles Riesen ortete eine Problematik auch in der Tatsache, dass im Kanton Bern die Kräfte mangelhaft gebündelt werden.

Hans Hofmann wies jedoch darauf hin, dass Bern und Zürich auch «viel Verbindendes» haben: «Wir sind die beiden grössten und stärksten Kantone der Schweiz», betonte der Ständerat. Und er sei

mit den Bernern, die er als liebe und nette Leute bezeichnete, immer gut ausgekommen. Oft aber spüre er, unter anderem im Bundeshaus, einen «Anti-Züri-Reflex», ein gewisses Misstrauen.

Einen durchwegs positiven Reflex hingegen hat hernach ein weiterer Programmpunkt des «Bärengraben-Apéros» ausgelöst: Veranstalterin Piar überreichte Gemeinderat Adrian Guggisberg einen fast lebensgrossen Bären aus Eis – als Glücksbringer fürs Projekt Bärenpark. Die Skulptur aus 1,3 Tonnen Eis ist im Laufe des Tages entstanden und entlockte am Abend, von blauen Scheinwerfern stimmungsvoll beleuchtet, den Apéro-Besuchern entzückte Ahs und Ohs. Guggisberg zeigte sich ebenfalls entzückt – ob der Skulptur sowie ob den 1000 Franken, die Piar für den neuen Park spendete. (may)